

Liebe Gottesdienstgemeinde hier im Benediktshof,

das Vaterunser ist ein Gebet, das vielfältige Assoziationen bei mir auslöst: von Kindheit an vertraut, tief im Gedächtnis, formelhaft gemurmelt, in traurigen und schönen Situationen gesprochen, in hunderte Sprache übersetzt, als *das* Gebet der Christen auch vielen nichtreligiösen Menschen bekannt.

Wie eine kostbare Perle ist das Vaterunser der sorgsam umschaltete Kern der Bergpredigt. Das Vaterunser bildet das Zentrum des Abschnitts Matthäus 6,1-18, und dieser wiederum ist die Mitte der drei großen Hauptteile der Bergpredigt.

In der Forschung wird meist angenommen, dass das Vaterunser auf den historischen Jesus zurückgeht und ursprünglich in der aramäischen Sprache – also in der Sprache des Volkes und nicht der Liturgie und Theologie – formuliert war. Dieses Gebet atmet den Geist, in dem Jesus lebte. Darin brachte er seine Verkündigung zum Ausdruck. Und diese war natürlich durch seinen jüdischen Glauben geprägt.

Jesus lehrt keinen neuen, ungewohnten Weg des Betens. Das Vaterunser ist fest in der alttestamentlichen Gedankenwelt verwurzelt und zeigt Parallelen zu jüdischen Gebetsüberlieferungen. Ein Vorläufer des Vaterunsers ist das wortgewaltige und leidenschaftliche „Du bist doch unser Vater“-Gebet in Jesaja 63,15-64,11. Darin kommen ähnliche Leit motive vor: die Vater-Anrede, der Ort Gottes im Himmel, die Heiligung und der Name Gottes, die Bitten um den Anbruch der Gottesherrschaft, um Sündenvergebung, Erlösung und Rettung aus der bedrängenden Situation. Inhaltliche Parallelen teilt das Vaterunser außerdem mit dem Achtzehnbittegebet und dem (aramäisch-sprachigen) Kaddischgebet. Das Achtzehnbittegebet hat seinen Namen von den 18 Lobpreisungen Gottes, aus denen es sich zusammensetzt, und war vermutlich schon zur Zeit Jesu das zentrale Gebet im Judentum. Das Kaddisch ist nach dem aramäischen Wort für „heilig“ benannt, denn es beginnt mit der Bitte um die Heiligung des göttlichen Namens. Es hat seinen Platz im Synagogengottesdienst und wird überdies von Angehörigen eines Verstorbenen gesprochen. Wegen dieser Verwendung durch Trauernde verbinden sich mit diesem Gebet selbst in nichtreligiösen Kreisen bis heute tiefverwurzelte Gefühle. Ein Aspekt, den das Kaddisch vielleicht mit dem Vaterunser teilt?

Von dem jüdischen Professor Jacob J. Petuchowski (1925-1991) wird berichtet, er habe sich in seinem Rabbinerseminar in Cincinnati gern folgende Aufgabe erlaubt: Beim Behandeln der zentralen jüdischen Gebete habe er seinen Studierenden eine hebräische Version des Vaterunsers vorgelegt mit der Frage „Betet ihr das in der Synagoge?“ Fast immer stimmten alle einmütig zu. Eine kleine Geschichte, die zeigt, wie sehr das Vaterunser in jüdischen Gebetsmotiven verwurzelt ist und einen Brückenschlag zum heutigen Judentum darstellt.

Spannend wäre es, die einzelnen Bitten des Vaterunsers durchzugehen und sie auf ihren alttestamentlichen Hintergrund und somit ihre gesamt biblische Motivik zu befragen. Doch wir wollen uns heute auf die sechste Bitte konzentrieren, die bei ihnen auch im nachfolgenden Gespräch diskutiert werden soll. Es geht um die Frage: Ist die sechste Bitte heute noch verständlich? Ist es Gott, der in Versuchung führt? Wie ist das zu verstehen?

Zur Diskussion um die sechste Vater-unser-Bitte

„Und führe uns nicht in Versuchung“

(Matthäus 6,13 / Lukas 11,4)

Der Anlass:

- Im Dezember 2017 stieß Papst Franziskus eine Debatte darüber an, ob man nicht besser beten sollte: „Und lass uns nicht in Versuchung geraten“.
- Seit 2013 ist seitens des Vatikan die Bitte auf Französisch zugelassen "ne nous laisse pas entrer en tentation", "lass uns nicht in die Versuchung eintreten". Im Spanischen lautet die Bitte "no nos dejes caer en la tentación" ("lass uns nicht in Versuchung fallen").
- Theologisches Problem: Führt Gott Menschen in die Versuchung? Papst Franziskus: Nein! Der Versucher ist der Satan, nie Gott, sagte er in einem italienischen Fernsehinterview: "Ein Vater tut so etwas nicht. Wer dich in Versuchung führt, ist der Satan!" So auch der Jakobusbrief (Kap 1): "*Keiner, der in Versuchung gerät, soll sagen: Ich werde von Gott in Versuchung geführt. Denn Gott lässt sich nicht zum Bösen versuchen, er führt aber auch selbst niemanden in Versuchung.*"

Der Text:

Novum Testamentum Graece	<i>kai mä eisenengkes hämas eis peirasmon alla rüsai hämas apo tou ponerou</i>
wörtlich	und nicht führe uns hinein in die Prüfung/Probe/Erprobung/Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen.
Einheitsübersetzung 2016	Und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen!
Luther 2017	Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Basisbibel	Und stell uns nicht auf die Probe, sondern rette uns vor dem Bösen.
Gute Nachricht Bibel	Lass uns nicht in die Gefahr kommen, dir untreu zu werden, sondern rette uns aus der Gewalt des Bösen.
Neue Genfer Übersetzung	Und lass uns nicht in Versuchung geraten, sondern errette uns vor dem Bösen.
Joachim Gnilka / Pinchas Lapide / Joseph Ratzinger	Lass uns nicht in Versuchung geraten ...

Exegetische Bewertung:

- **Führe du / Stell du ... 2. Pers. Sg. steht im Text.** Die Übersetzung ist nicht falsch!
- **keine neue Diskussion:** Kirchenväter Tertullian, Cyprian und Origines haben viel Tiefsinn darauf verwendet, wie man die Aussage, dass Gott es sei, der in Versuchung führt, zu verstehen habe.

- **peirasmos:** Dahinter steckt keine übelwollende Absicht, eher im Sinn von Erprobung/Prüfung. Die alttestamentlich-jüdische Tradition kennt die Erprobung als Mittel göttlicher Erziehung im Gott-Mensch-Verhältnis.
- Heute eher ein banales Verständnis von Versuchung im Sinn von Begierde. „Die schönste Versuchung, seit es Schokolade gibt ...“
- Was ist alttestamentlich-jüdisch mit Prüfung/Erprobung gemeint?
 - a) die biblischen großen Geschichten der Versuchung / der Probe: Gebotsübertretung Evas, um höhere Erkenntnis zu erlangen (Gen 3); die Überwältigung Kains durch den Wunsch, sich des lästigen Konkurrenten Abel zu entledigen (Gen 4), die Versuchung Israels, Gott zu vergessen, im Wohlstand des gelobten Landes (Dtn 8), die Erprobung Jesu in der Wüste (Mt 4,1-11) >> jeweils Verlockung von Lebenssteigerung, doch in Wahrheit Lebenszerstörung
 - b) Metaphorisch wird oft Läuterung als Bild aus der Metallverarbeitung verwendet: Prüfung und Läuterung dient der Verbesserung und der Beseitigung von Schlacken: „Gottes Wege sind vollkommen, des Herrn Wege sind *durchläutert*. Er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen.“ (2 Samuel 22,31)
 - c) Was Prüfung im Alten Testament bedeutet, wird an keiner anderen Stelle deutlicher als an Gen 22: Die Erprobung Isaaks. In einer Situation extremer Ausweglosigkeit, die Gott nicht nur zugelassen, sondern sogar ausdrücklich herbeigeführt hat, geht Abraham das Wagnis ein, diesem Gott kompromisslos zu vertrauen. So und nicht anders wird er für alle angefochtenen Menschen zum Paradigma wahren Gottvertrauens.
 - d) Das Gott den Einzelnen oder das Volk Israel prüft, kommt in der Bibel häufig vor: Prüfungen dienen grundsätzlich einem Klärungsprozess. Es wird eine Wahrheit über die Lebensbezüge und das Gottesverhältnis des Einzelnen oder des Volkes Israel manifest, die vorher zur Disposition stand. Nähe/Ferne zu Gott werden erprobt. Die Basis der Gott-Mensch-Beziehung steht auf dem Prüfstand. Gott will den Menschen nicht zu Fall bringen (wie der Satan), sondern ihn wachsen lassen.

Theologisch-pastorale Fragen:

- Wie groß sind die Schwierigkeiten bei Menschen mit dieser Formulierung?

"Alles Pochen auf eine wörtliche Übersetzung hilft gar nichts, wenn normale Menschen daraus die falschen Schlüsse ziehen." (Klaus Berger)

- Wie stark sind Menschen in der Formulierung beheimatet? Nimmt man ihnen etwas?
- Was bedeutet eine Änderung für Ökumene und gemeinsame Feiern über die eigene Gemeinschaft hinaus? Welches Signal setzt eine Änderung? Müsste die Formulierung dann nicht für den gesamten deutschen Bereich verändert werden? Was bedeutet eine Sonderformulierung in diesem weit vertrauten Text?
- Das Vater-unser ist sehr nah an Jesu Wortlaut – Spielt das eine Rolle? Darf man diese Worte ändern?
- Nimmt die Bitte nicht auch ein Gottesbild ernst, nach dem Gott und Mensch miteinander ringen und große Distanz empfinden?
- ...

Es sind viele Fragen, die zu klären sind und die nicht eindeutig beantwortet werden können. Ich denke, dass schon der Dialog über diese Frage sich lohnt und zur Gottesbegegnung führt. Als Exegetin erlebe ich das jeden Tag. Der Dialog mit dem Text, das Ringen um den Text, das Auslegen in die Gegenwart hinein: Das führt zur Gottesbegegnung. Diese Freude am Lesen, Entdecken und Auslegen wünsche ich uns. Amen.